

Der Dichter, der das Licht bringt

Von **Martin Breuninger**

Dichter, heißt es, können durch Wände sehen, manchmal sogar in die Zukunft. Auch von dem arabischen Lyriker Adonis glauben das einige. Der Poet, der mehrmals für den Literaturnobelpreis nominiert war und 2001 in Weimar mit dem Goethepreis ausgezeichnet wurde, hatte 1971 ein Gedicht mit dem Titel „Grabinschrift für New York“ verfasst. Unter anderem schrieb er: „Kam er zu dir, der Vogel des Todes, und hörtest du sein letztes Röcheln? Ein Strick und der Hals flechten die Trauer. Im Blut, die Bitterkeit der Zeit ...“

Mit diesem Gedicht hat Adonis die Ereignisse des 11. September 2001 vorausgeahnt, ist nicht nur Bruni Heym überzeugt. Die deutsche Künstlerin, die seit 27 Jahren auf Mallorca lebt, hat mit ihrem Kollegen Jafar T. Kaki, einem irakischen Kurden aus Madrid, ein Kunstbuch veröffentlicht. „Adonis Poemas Visuales“ (Adonis visuelle Gedichte) heißt es und enthält Drucke zu Gedichten von Adonis (siehe Kasten).

Zur Präsentation des Buches in der Stiftung Miró in Cala Major kam der Autor von Paris nach Mallorca gereist. Er wollte die Verbindung zwischen gemalter Poesie und geschriebenem Bild sehen, sagt er. Und war freudig überrascht von dem Gesamtwerk, an dem immerhin drei Künstler verschiedener Herkunft Anteil hatten. „Das gibt mir die Sicherheit, dass die Kunst die Unterschiede vereint.“ Um einen Dialog zwischen Nationen und Kulturen zu führen, ist nach Ansicht des Dichters die Kunst das wirksamste Mittel, weil sie keine Interessen verfolgt. „Wissenschaft, Wirtschaft und Politik könnten zwar den Menschen von Armut und Elend befreien. Doch anstatt die Welt in ein Museum zu verwandeln, machen sie einen Markt daraus.“

Der Dialog der Kulturen liegt Adonis am Herzen. 1930 an der nordsyrischen Mittelmeerküste geboren, studierte er in Damaskus und in Beirut Philosophie. Weil er sich in der falschen Partei betätigte, wurde er für sechs Monate hinter Gitter gesteckt. 1956 zog er nach Beirut, wo er von 1970 bis 1985 Professor für arabische Literatur war. Nachdem der Bürgerkrieg die libanesischen Hauptstadt in Schutt und Asche

Kandidat für den Nobelpreis: Der Dichter Adonis zu Besuch auf Mallorca



■ Kunst und Poesie: Bruni Heym, Adonis, Jafar T. Kaki (v.li.). FOTO: NELE BENDGENS

EIN BUCH FÜR SAMMLER

30 EXEMPLARE FÜR JE 10.000 EURO

Zehn Drucke zu jeweils zehn Adonis-Gedichten präsentieren Bruni Heym und Jafar T. Kaki in einer buchförmigen Schachtel. Die Deutsche und der irakische Kurde hatten sich 1996 als Stipendiaten der Stiftung Miró auf Mallorca kennen gelernt. Vor mehr als zwei Jahren haben beide Künstler mit dem ersten Druck begonnen. Beide arbeiten mit unterschiedlichen Techniken. Während Kaki Matrizen aus Zink verwendet, benutzt Heym Schiefer, den Stein ihrer Heimat im Hunsrück. Wegen seiner Brüchigkeit

gilt Schiefer als ungeeignet als Druckvorlage. Doch gerade das hat Heym sich zu Nutzen gemacht. „Aus der Zerstörung entsteht die Schönheit und die Poesie“, sagt sie.

Die Auflage des Buches ist auf 30 nummerierte Exemplare limitiert. Denn die Zerbrechlichkeit des Schiefers erlaubt nur wenige Drucke. Gedacht sind sie für Sammler und Museen. Startpreis: 10.000 Euro. Zu sehen sind die Arbeiten ab dem 1. Juli im Kulturzentrum Can Gelabert in Binissalem (s. S. 92).

gelegt hatte, suchte er 1985 in Paris Zuflucht, wo er bis heute lebt. Dennoch bezeichnet er Beirut als seine Heimat. „Beirut wächst in allen kulturellen Hauptstädten“, spielt er auf das Leben in der Emigration an und erklärt: „Um zu mir zu kommen, muss ich über andere gehen.“

Geboren wurde Adonis als Ali Ahmed Esber. Manchmal fügte er diesem Namen auch noch den seines Großvaters Said hinzu. Doch weil seine Gedichte und Prosa in keiner Zeitschrift veröffentlicht wurden, nennt er sich seit mehr als zehn Jahren nach einer Figur aus der griechisch-römischen Mythologie. Adonis, Geliebter der Göttin Aphrodite, wurde vom eifersüchtigen Kriegsgott Ares in Gestalt eines Ebers getötet. Der Sage nach wuchsen aus dem Blut des Ermordeten – dem eisenhaltigen Wasser des Adonis-Flusses im Libanon – Anemonen. „Die Transformation des Adonis in Anemonen hat mich angezogen“, so der Lyriker. Seit der Namensänderung werden seine Arbeiten gedruckt. „Und wenn ich heute etwas unerkant veröffentlicht will, mache ich das unter meinem wirklichen Namen.“

In vielen arabischen Ländern fällt Adonis indessen unter die Zensur, in Moscheen predigen Imame gegen den Mann des Worts. Ihren Zorn hat sich der Dichter mit seinem Werk „Al Kitab“ (Das Buch) zugezogen. In ihm schildert er die dunkle, blutige Seite der arabischen Geschichte. Von den Intellektuellen dafür gefeiert, wird er von den Fundamentalisten gehasst. Der Lyriker gibt sich gelassen. Nicht einmal 2 Prozent der Araber stünden hinter den Islamisten. „Sie scheinen nur deshalb so viel Gewicht zu haben, weil sie gewalttätig und gut organisiert sind. Und weil sie unterstützt werden. Vergiss nicht, Amerika hat sie großgezogen.“

Wenn die Araber mit ihrer Vergangenheit nicht abschließen, werden sie wie die Pharaonen von der Bildfläche verschwinden, ist Adonis überzeugt. Die Kraft eines Volkes liege in der Kunst und in der Kreativität, nicht im Militär und in der Wirtschaft. Deshalb sei er nicht Politiker, sondern Dichter geworden. „Poesie ist wie ein Licht. Sie kann nicht kämpfen, kein Gewehr in die Hand nehmen. Aber stell dir die Welt ohne dieses Licht vor.“